

ein harter fordernder oder ein liebenswürdig verzeihender Mensch geworden ist.

Das Buch ist ein Geschenk an die Leser. Nicht nur weil man es kostenlos im Internet einsehen kann, sondern auch, weil es didaktische Einsichten und methodische Anregungen in großer Zahl vermittelt. Das ausführliche Literaturverzeichnis zeigt, dass der Autor auch die meiste fachpolitische, fachdidaktische und methodische Literatur bis zu jüngsten Veröffentlichungen kennt. Leider sind einige Lehrbücher für Latein als 3. oder gar 4. Fremdsprache nicht aufgeführt.

Das Buch hat ganz wenige Druckfehler, eigentlich nur manchmal falsche Trennungen von Wörtern beim Übergang zur nächsten Zeile, wie sie heute immer wieder in letzter, nicht mehr vom Autor kontrollierbarer Minute in den druckfertigen Satz geraten (Beispiel S. 120: Texterschließung).

Ein bereicherndes und trotz der Länge kurzweiliges Buch! Man sollte sich die gedruckte Fassung anschaffen und unbedingt wenigstens immer wieder Teile des Buches lesen, am besten aber das ganze!

HANS-JOACHIM GLÜCKLICH

Viva Gesamtband Latein ab Klasse 5 oder 6, Bearb. von V. Bartoszek et alii, Vandenhoeck & Ruprecht, 336 S., Göttingen 2014, EUR 30,- (ISBN 978-3-525-71093-7).

Die folgende Rezension versteht sich als Fortsetzung von Analysen einiger Lehrwerke für das Fach Latein (zu *Cursus*, in: FC Heft 4, 2016, 250-253; zu *Roma*: FC Heft 3, 2017, 185-191; zu *Prima brevis*, in: Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologenverbandes, Landesverband NRW, Heft 2, 2018, 36-44). Als Basis habe ich einen Kriterienkatalog gewählt, der im Rahmen des „Arbeitskreises Lateinunterricht“

des DAV entstanden ist (Rez., Anregungen und Überlegungen zu einer modernen Lehrbuchkonzeption, in: FC 2017, Heft 3, 144-146). Nützlich ist auch die Zusammenstellung von Kriterien für die Auswahl eines Lehrwerks, für das Kl. Sundermann verantwortlich zeichnet (Kl. Sundermann (Hrsg.), Handreichung zum Bildungsgang Latein IV, Mainz 2016, 23). Bei der Beurteilung der Lehrwerke wurden formale, inhaltliche, methodische und sprachliche Aspekte berücksichtigt (eine ausführliche Darstellung erscheint in einem Sonderband der Reihe *Ars Didactica* im Laufe des Jahres 2019).

Formale Aspekte: Ich beginne mit der Besprechung formaler Kriterien. Neben dem Gesamtband (30 EUR), der bei dieser Rezension im Vordergrund steht, bietet der Verlag drei Einzelbände (je 20 EUR) an sowie weitere Materialien (Begleitgrammatik (20 EUR), Lernwortschatz (11 EUR), Arbeitsheft 1-3 (je 13 EUR), Diagnose und individuelle Förderung/Kopiervorlagen (je 20 EUR), Lehrerband (je 20 EUR), Klassenarbeiten (je 12,99 EUR), Vokabeltrainer (je 12,99), Viva digital 1. für Whiteboard und Beamer (49 EUR, Fachschaftslizenz 120 EUR), Mein Viva digital 1. Latein üben am PC (18,99 EUR, Klassenlizenz 199 EUR)). Der Gesamtband enthält nicht die lektionenbezogenen neuen Vokabeln, lediglich ein alphabetisches Gesamtregister, so dass auf jeden Fall der Lernwortschatz angeschafft werden muss. Ebenso fehlen die grammatischen Erläuterungen, woraus folgt, dass die Begleitgrammatik notwendig ist – im Gegensatz zu den drei Einzelbänden, die sowohl das Lernvokabular als auch den Grammatikstoff enthalten.

Der Lernstoff ist auf 45 Lektionen verteilt; dabei wurden 17 thematische Frequenzen gewählt, die 2 bis 3 Lektionen umfassen.

Sowohl Aspekte der Geschichte als auch des Alltagslebens und der Mythologie werden berücksichtigt. Die Frequenzen lauten „Die Selicii“ (Lektionen 1-3), „Die Säkularfeier“ (Lektionen 4-6), „Stadt und Land“ (Lektionen 7-9), „Familienstreit“ (Lektionen 10-12), „Erfolg und Niederlage“ (Lektionen 13/14), „Hochzeit“ (Lektionen 15-17), „Bildung in Rom – Mythos und Geschichte“ (Lektionen 18-20), „In Rom“ (Lektionen 21-23), „Familienbesuch in Kampanien: Alte Zeiten“ (Lektionen 24-26), „In der Kunstgalerie: Mythen um Troja“ (Lektionen 27-29), „Die Römer und das Fremde“ (Lektionen 30-32), „Römische Geschichte(n)“ (Lektionen 33/34), „Jason und Medea“ (Lektionen 35/36), „Nero und Seneca“ (Lektionen 37/38), „Erste Lektüre: Die Mostellaria des Plautus“ (Lektionen 39-41), „Erste Lektüre: Mittelalter – Heilige und Teufel“ (Lektionen 42/43), „Erste Lektüre: Unter Wölfen“ (Lektionen 44/45).

Nach welchen Kriterien die Auswahl der Lernvokabeln erfolgt ist wird nicht angegeben, jedenfalls nicht im Gesamtband bzw. in den Einzelbänden. Meine Schätzungen bezüglich der Gesamtzahl der zu lernenden Vokabeln gehen auf 1250 Wörter. Die Diskussion über die vermeintlich „richtige“ Quantität der Lernvokabeln ist zurzeit sehr rege, die Meinungen gehen weit auseinander (vgl. A. Behrend/M. Korn, Schülerzahlen im Fach Latein und Entwicklungsperspektiven der Fachdidaktik, FC 2016, Heft 3, 156-157, dazu die Replik von B. Simons, in: FC 2016, Heft 4, 233-236). Jede Lektion folgt demselben Schema: 1.: ein kurzer lateinischer Text, 2.: ab Lektion 4 gibt es einen fakultativen Zusatztext, in der Regel eine kleine Geschichte auf Latein mit einem kurzen deutschen Hinführungstext, 3.: zwei Seiten Übungen (Einführungsübungen, Wortschatzübungen, Formen – und Syntaxübungen). Dazu kommen

nach jeder Sequenz je zwei Seiten Wiederholungen.

Nach zwei bis drei Lektionen bietet das Buch weitere Informationen zur römischen Welt, methodische Hinweise und zusätzliche Übungen. Die Aufgaben sind insgesamt sehr vielfältig, berücksichtigen die Interessen der Schülerinnen und Schüler (z. B. S. 46,6: Rap-Vokabeln mit Pepp!) und ermöglichen einen sprachsensiblen Unterricht (dazu weiter unten mehr). Sprichwörter werden vereinzelt geboten (S. 108, 3: lateinische Spruchweisheiten; S. 122, 5;), den Inschriften sind zwei Seiten gewidmet (S. 212/213).

Die Herausgeber offerieren Übungen, bei denen Wörter/Lexeme bildlich dargestellt werden sollen (z. B. S. 98, 4 und öfter). Außerdem gibt es kindgerechte Übungen mit dem Titel Wortfix, bei denen die Schülerinnen und Schüler zu jeder Zeichnung das entsprechende lateinische Wort angeben sollen (z. B. S. 102,6 und öfter). Abwechslungsreich und für junge Lerner sehr motivierend ist ein Aufgabentyp mit dem Titel Montagsmaler (S. 118,2 und öfter). Die Begriffe Binnendifferenzierung und Kompetenzorientierung kommen im gesamten Buch nicht vor, soweit ich es geprüft habe. Es ist wohl Aufgabe der Lehrkräfte, die Übungen für ihre Schützlinge je nach Fähigkeiten auszuwählen. Auch der jeweilige Schwierigkeitsgrad der Übungen wird nicht gekennzeichnet. Es hätte sich angeboten zwischen fakultativen und obligatorischen Übungen zu differenzieren; dies wäre auch für heterogene Lerngruppen sinnvoll. Unter jedem Lesetext zu Beginn einer Lektion finden sich zwei bis vier Aufgaben, die sich auf den Inhalt, die Struktur oder auch die Textsorte beziehen. Aufgaben zu grammatischen Aspekten sind den zwei Übungsseiten vorbehalten. Damit erhalten die Übungen zur Gramma-

tik den richtigen Stellenwert und stehen nicht im Vordergrund.

Der *Latinitas Viva* wurde insofern Rechnung getragen, als es Aufgaben gibt, bei denen kurze lateinische Sätze gebildet werden sollen, die der jeweilige Nachbar ins Deutsche übertragen soll. Zurzeit wird darüber diskutiert, Latein im Unterricht aktiv zu sprechen (W. Pfaffel/M. Lobe, *Latine loqui*; Bamberg 2016, 85/86). Auch pantomimische Aufgaben können den Unterricht auflockern und für die Schülerinnen und Schüler motivierend sein (z. B. S. 62,5).

Die gewählten Abbildungen passen gut zu den Inhalten der Texte und Aufgaben, die Qualität des Druckbildes und des Einbandes ist hoch. Die Herausgeber haben zahlreiche Fotos von mehr oder weniger berühmten Gemälden, Gläsern und Vasen, Grabmälern, Fresken, Mosaiken und Städten sowie Comics und Zeichnungen ausgewählt, die das Alter der Lernenden angemessen berücksichtigen. Für die gelungenen Illustrationen zeichnet Miriam Koch verantwortlich.

Selbsttests sucht der Lerner im Schülerband vergeblich, sie finden sich in den weiteren Materialien (Diagnose und individuelle Förderung).

Inhaltliche Aspekte: Ein Punkt in dieser Rubrik sind geschichtliche Aspekte. Die Frühzeit der römischen Geschichte ist Lerngegenstand der Lektionen 11 und 12: Romulus und Remus sowie der Raub der Sabinerinnen. Die Geschichte des Aeneas steht in Lektion 20 im Fokus, wichtige Persönlichkeiten der ausgehenden Republik wie Caesar (Lektion 19) und Cicero (Lektionen 18, 33, 34) werden vorgestellt, nicht jedoch Pompeius. Vertreter der frühen Kaiserzeit sind Augustus (Lektionen 4 bis 6 im Rahmen der Sequenz über die Säkularfeier), daneben sein wichtigster Vertrauter

und Schwiegersohn Marcus Vipsanius Agrippa (S. 103/104); als Kaiser treten Nero (Lektionen 37 und 38), Trajan (Lektion 21; S. 166/167; S. 186/187) und ganz kurz auch Konstantin (S. 226/227) in Erscheinung. Der letzte bedeutende Kaiser, nämlich Iustinian, wird nicht erwähnt. Angemessen wird das Christentum dargestellt im Zusammenhang des Briefwechsels zwischen Trajan und Plinius dem Jüngeren (S. 166/167 und S. 182) sowie in der Lektion 32, außerdem in den fakultativen Lektionen 42 und 43, die dem Mittelalter gewidmet sind. Ein Text mit dem Titel: drei Bayern im Rheinland ist amüsant zu lesen, Autor und Quelle werden allerdings nicht genannt (Heinrich Bebel, *Liber facetiarum*). In Lektion 42 haben sich die Herausgeber von *Viva* für einen Abschnitt aus der *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine entschieden; im Mittelpunkt steht die Geschichte der Heiligen Marina (S. 294/295). Auch in diesem Fall wird der Name des Autors verschwiegen.

Personen der Renaissance und des Humanismus werden nicht genannt, ebenso wenig Autoren der Moderne. Hilfreich ist die Zeittafel auf S. 336 ganz am Ende des Buches; kurz und übersichtlich sind hier wichtige historische Daten abgedruckt, beginnend mit der mythischen Vorzeit bis zum Untergang des Oströmischen Reiches (1453 n. Chr.).

Ausführlich werden die Kontakte der Römer zu anderen Völkern wie Griechen, Germanen und Britannier (insbesondere in der Sequenz über die Römer und das Fremde (Lektionen 30-32)) thematisiert. Weitgehend ausgeblendet wird dagegen das Verhältnis der Römer zu den Etruskern. Dies ist schon deshalb zu bedauern, weil in den letzten Jahren das Interesse an antiken Kulturen stets weiter gewachsen ist und den Etruskern zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland gewidmet wurden. Daher sollte das

besondere Verhältnis der beiden Völker auch in Lehrwerken für Latein einen angemessenen Niederschlag finden (vgl. D. Schmitz, Römer und Etrusker, ein spannungsgeladenes Verhältnis, in: Forum Classicum, Heft 2, 2018, 99-106). Andererseits bieten die Bearbeiter des Buches im Rahmen des Themas: „Die Römer und das Fremde“ (S. 226/227) Informationen über die Franken und über die Westgoten. Sogar Details über die Beziehungen zu Indien und China (Seidenstraße) finden die Schülerinnen und Schüler (S. 84). Damit gelingt es den Verfassern von *Viva*, ein breites Spektrum an Einzelheiten zum denkbaren Thema: „Die Römer und die anderen Völker“ zu offerieren.

Es kommen aber nicht nur Literaten zu Wort (Cato, Plautus, Caesar, Cicero, Horaz und Vergil, Petron sowie Seneca), sondern es werden auch Informationen über verschiedene Bereiche wie griechische und römische Philosophie (S. 276/277) römisches Recht (S. 240/241), Ehegesetze (S. 112), Architektur (S. 104/105 und S. 168) und Medizin (S. 256) geboten. Selbstverständlich sind die Übersetzungstexte – wie in den ersten Lektionen – adaptiert, zum Ende des Lehrwerks sollten aber auch Originaltexte verwendet werden. Dies ist in *Viva* zwar nicht der Fall, aber angesichts des frühen Beginns (Klasse 5 oder 6) vertretbar, weil in den nachfolgenden Phasen des LU immer noch genug Raum für Originallektüre bleibt.

Identifikationsfiguren – wie in den Lehrwerken für Beginn ab Klasse 5, 6 oder 7 häufig anzutreffen – gibt es auch bei *Viva*. In den Lektionen 1-17 steht die Familie der Selicii im Vordergrund und begleitet die Schülerinnen und Schüler, ab Lektion 18 tritt eine zweite Familie auf, nämlich die des Gaius Bruttius Praesens.

Einen sehr breiten Raum nehmen die Informationen zum römischen Leben und zur

römischen Kultur insgesamt ein, jeweils mit passendem visuellem Begleitmaterial. Auch führen die Bearbeiter von *Viva* die Lernenden in die griechische Welt ein, einerseits durch die Mythen um Troja (Lektionen 27-29), später durch die Erzählungen über Iason und Medea (Lektionen 35 und 36) sowie durch die Vermittlung der Kenntnisse über die griechische Philosophie (S. 276/277). Auf den Abdruck des griechischen Alphabets wurde verzichtet.

Eine Sequenz zum Thema „Frau in der Antike“ wird nicht angeboten, gleichwohl wird dem Sektor „Geschlechterrollen“ Rechnung getragen. Einem positiven Frauenbild begegnen die Schülerinnen und Schüler bereits bei der Vorstellung des Begriffs *familia*; die besondere Rolle der *mater familias* wird dabei hervorgehoben (S. 21). Gaia, die Tochter der Selicii, darf Gladiatorenspiele (S. 40) besuchen, ebenso auch Wagenrennen beiwohnen (S. 41). Im Rahmen der Besprechung der Säkularfeier (Lektionen 4-6) tritt Gaia sogar „als große Bewunderin des Horaz“ auf, „vor allem weil dieser Dichter nie vergessen hat, was sein Vater, der ehemalige Sklave, für ihn getan hat“ (S. 48). Diese Beschreibung scheint dem Rezensenten etwas übertrieben zu sein. Von den bekannten historischen Frauengestalten tritt Cloelia auf, während Kleopatra genauso wenig berücksichtigt wird wie Cornelia, die Mutter der Gracchen, oder Boudicca, Witwe eines britannischen Stammesfürsten. Ein Aktualitätsbezug zur heutigen Zeit wird leider nicht hergestellt.

Methodische Aspekte: Ein wichtiger Aspekt ist die Konzeption der Grammatikbewältigung. Die ersten Lektionen bieten eine traditionelle Vorgehensweise für die Einführung der Deklinationen und Konjugationen. Die Modalverben *posse* (Lektion 28) und vor allem *velle/nolle*

malle werden sehr spät eingeführt (Lektion 40), während die Tempora relativ früh vorkommen. Wünschenswert wegen einer genauen Differenzierung ist die gleichzeitige Behandlung der Vergangenheitstempora, aber: zuerst lernen die Schülerinnen und Schüler das Perfekt (Lektion 12), dann das Imperfekt (Lektion 15), direkt danach das Futur I (Lektion 16), in Lektion 20 auch das Plusquamperfekt. An diese Lektion schließen sich Texte an, in denen die Schülerinnen und Schüler die Konjunktive im Nebensatz kennenlernen (Lektionen 21 und 23), dann auch sehr schnell das gesamte Spektrum der Passivformen (Lektionen 25 und 26). Leider erfolgt die Behandlung der Deponentien sehr spät (Lektion 38) – wie in den meisten anderen Lehrwerken. Es ist aber ratsam, die Reihenfolge zu ändern, erstens weil die Deponentien in zahlreichen lateinischen Texten gehäuft vorkommen und zweitens, weil sich mit der Kenntnis der Deponentien das Passiv viel leichter einführen lässt. Die Partizipialkonstruktionen finden sich jeweils in der Nähe der Tempora, allerdings in ungewohnter Umgebung; das Partizip Perfekt Passiv wird nach den Aktivformen des Perfekt eingeführt (in Lektion 13), möglicherweise wegen des vorzeitigen Zeitverhältnisses, das Partizip Präsens Aktiv lernen die Schülerinnen und Schüler direkt nach den Passivformen kennen (Lektion 27). Dem Ablativus absolutus gebührt eine eigene Lektion (Lektion 30), für dessen „Abschaffung“ zwei Autoren unlängst plädiert haben (R. Gleis/M. Philipps, Abschied vom Ablativus absolutus?, in: Forum Classicum Heft 3, 2018, 183-199). Ob die Behandlung von A.c.I-Konstruktionen der Nachzeitigkeit, der N.c.I, die *oratio obliqua* in ein Lehrwerk mit frühbeginnendem Lateinunterricht gehört, lässt sich diskutieren. Die Bearbeiter von *Viva* bieten die Möglichkeit dazu in den fakultativen

Lektionen; diese Phänomene lassen sich aber auch während der Originallektüre behandeln. Mit einigem Vorbehalt erscheint das Konzept der Grammatikbewältigung akzeptabel.

Die Herausgeber stellen in einem Methodenteil mehrere Texterschließungs- bzw. Übersetzungsmethoden vor: die Konstruktionsmethode und die Pendelmethode (S. 50, 279), die Einrückmethode (S. 279), dazu kommt noch die Präsentation des Rondogramms (S. 51). In diesem Zusammenhang benutzen die Autoren von *Viva* eine Metapher, indem sie den Begriff „Bedeutungswolke“ verwenden (S. 51). Damit deuten sie an, dass lateinische Wörter nicht nur eine oder mehrere deutsche Entsprechungen haben, sondern „einen Bedeutungskern mit einem weit dehnbaren Umfeld“ (ebenda). Auch auf die Vorstellung der Einrückmethode wird nicht verzichtet (S. 90/91; s. o.), ebenso wenig das lineare Dekodieren (S. 148/149), ein Verfahren, das vor allem bei hypotaktischen Satzgefügen nützlich ist (vgl. H.- J. Glücklich, Lateinunterricht. Didaktik und Methodik. Göttingen 2008, 68-70). Es fehlt nicht der Hinweis, dass sich verschiedene Texterschließungs- und Übersetzungsmethoden kombinieren lassen (S. 149). Leider wird auch in diesem Lehrwerk ein Begriff verwendet, der in der fachdidaktischen Literatur häufig anzutreffen ist, der aber im Grunde genommen unsinnig ist: „Textvorerschließung“, da es nicht möglich ist, Erschließungsmethoden vor dem Erschließen eines Textes anzuwenden (S. 70/71; 106, 126). Genaue Kenntnisse der Dependenzgrammatik könnten dazu beitragen, Satzmuster besser verstehen zu lernen. Die Schülerinnen und Schüler lernen nicht nur verschiedene Methoden, einen lateinischen Text korrekt zu lesen, zu verstehen und schließlich zu übersetzen, sondern werden auch mit Interpretationsverfahren vertraut

gemacht. Ihnen wird mehrfach die Aufgabe gestellt, satzübergreifende Beobachtungen am Text vorzunehmen (z. B. S. 116, Nr. 1 und 2; S. 120, Nr. 1 und 2; S. 176 Nr. 2 und öfter). Ebenfalls hilfreich sind die Erläuterungen zum Thema „Verstehen eines Textes“ (S. 262 und 263).

Sprachliche Aspekte: Im ersten Abschnitt (Formale Aspekte) wurde das Thema deutsch-lateinische Übersetzungsübungen bereits angeschnitten. Insgesamt sollte auf die Übersetzung deutscher Sätze ins Lateinische verzichtet werden, da ja das primäre Ziel des Lateinunterrichts darin besteht, lateinische Originaltexte zu lesen, zu verstehen und letztendlich zu übersetzen. Am Anfang der Spracherwerbsphase lässt sich dieser Aufgabentypus vertreten, vor allem in einem Differenzierungsangebot, das leistungsstarke Schülerinnen und Schülern wahrnehmen können, um dann auch anspruchsvolle Aufgaben zu bearbeiten. Daher hielten es die Bearbeiter von *Viva* für vertretbar, Übungen anzubieten, bei denen die Schülerinnen und Schüler lateinische Wörter zu einem Themenkomplex oder zu einem Bild zusammenstellen sollen; anschließend wird vorgeschlagen, kurze lateinische Sätze zu bilden und den Nachbarn übersetzen zu lassen (S. 58, 7; 66, 6; 82, 5).

Die Autoren bieten immer wieder Übungen für „Sprachforscher“, die herausfinden sollen, welches lateinische Etymon deutsche Fremdwörter haben (18,4; 42, 5; 114, 3; 164, 4; 196, 3; 216, 5;) und solche, bei denen die lateinische Ursprungswörter fremdsprachiger Lexeme herausgefunden werden sollen (52, 1: französische Wörter; 58, 4: englische, spanische, italienische und französische Wörter; 72, 1: italienische Begriffe; 92, 1: rumänische

Wörter; 92, 2: Fremdwörter und englische sowie italienische Wörter; 98, 5: englische und französische Wörter; 108, 1: spanische Wörter, zu denen ein sprachkundiger Mitschüler die Ausspracheregeln formulieren soll; 128, 1: portugiesische Wörter, zu denen ebenfalls ein möglicher *native speaker* die entsprechenden Ausspracheregeln formulieren soll; 140, 5: französische und italienische Wörter sollen der Bedeutung nach erschlossen werden; 150, 1: Konzentration auf italienische Begriffe, deren Etyma erwartet werden; 170, 1: nochmals italienische Wörter; 190, 1: italienische und französische Wörter, dieses Mal sinnvollerweise mit dem entsprechenden Artikel; 210, 1: wiederum italienische Wörter, nun aber ohne Artikel; 220, 5: französische (mit Artikel) und italienische Begriffe (ohne Artikel); 224, 7; hier wird ein kurzer englischer Text abgedruckt, zu dessen kursiv gedruckten Wörtern die lateinischen Ursprungswörter gefunden werden sollen; 230,1: wiederum italienisch und französisch (ohne Artikel); 242, 4: englische und französische Wörter (gemischtes Verfahren, Substantive einmal mit Artikel, dann wieder ohne Artikel). Hier sollte stringent und einheitlich verfahren werden. Ob es wirklich in einer Lerngruppe Schülerinnen und Schüler gibt, die die Aussprache des Französischen (oder auch anderer Sprachen) beherrschen und den Mitschülern vorstellen können, ist zumindest fraglich.

Dem sprachsensiblen Unterricht wird insofern Rechnung getragen, als zahlreiche Übungen angeboten werden, die sowohl das sprachbezogene Fachlernen als auch das fachbezogene Sprachlernen berücksichtigen. Diese Aspekte wurden und werden im Lateinunterricht aus fachimmanenten Gründen miteinbezogen. In einem sprachsensiblen Fachunterricht stehen

„die fachliche, sprachliche und kommunikative Kompetenzentwicklung der Lernenden“ im Fokus (vgl. J. Leisen, *Praktische Ansätze schulischer Sprachförderung – Der sprachensible Fachunterricht*, S. 17f., zitiert nach M. Juchem, *Sprachsensibles Lehren und Lernen*, in: *Bildung aktuell*. Ausgabe September, 69. Jahrgang, 2018, S. 6-9).

Es sollten in den Lehrwerken der Zukunft auch solche Sprachen berücksichtigt werden, die Schülerinnen und Schüler sprechen, die einen Migrationshintergrund aufgrund der aktuellen politischen Lage haben (Türkisch, Arabisch usw.) (Vgl. dazu H.-J. Schulz-Koppe, *Vom Türkischen über das Lateinische zum Deutschen. Ein Beitrag zur Lateindidaktik*. Verlag Gerhard Postweiler: Bad Sachsa 2018).

In modernen Lehrwerken für das Fach Latein sollten auch zweisprachige Texte verwendet werden (Lateinisch/Deutsch), so dass schon in der Spracherwerbsphase die Chance besteht, anspruchsvolle Texte zu lesen und interpretatorisch auszuwerten. Dies bieten lediglich zwei Lehrwerke an (*Nota, Statio*). Die deutschen Hinführungstexte und die Aufgabenstellungen sind gut verständlich und prägnant formuliert. Immer wieder werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, die beiden Sprachen Latein und Deutsch zu vergleichen (S. 115, 7; 118, 4; 122, 6; 136, 5 und öfter).

Hilfreich und zielführend sind Aufgaben, die den Umgang mit Wortbildungsmustern einüben (S. 90, 1; 114, 4; 204, 7) sowie Wortfamilien/Wortfelder bzw. Antonyme nennen lassen (S. 42, 7; 58, 7; 82, 4; 86, 4; 102, 4; 118, 5 und öfter).

Besonders gut gelungen sind die Kapitel 33/34, in denen die Rhetorik und der Aufbau einer Rede am Beispiel von Ciceros *Pro Sexto Roscio Amerino oratio* thematisiert werden. In diesem Zusammenhang werden auch Begriffe

wie „Proskription“ und „forensisch“ erläutert und die einzelnen Redeteile vorgestellt. Zu loben ist ebenfalls der Arbeitsauftrag S. 245, in dem die Schülerinnen und Schüler aufgefordert werden, sich über die aktuelle Strafverfolgung in Deutschland zu informieren und mit dem antiken Verfahren zu vergleichen. Handlungsorientiert ist die Aufforderung, den Prozess in der Klasse nachzuspielen (S. 145, Aufgabe 3). Positiv zu vermerken ist auch die häufige Perspektive auf das antike Rom mit den zahlreichen Sehenswürdigkeiten. Einen guten Überblick über die Stadt Rom in der Antike stellt die Übersicht im Einband des Gesamtlehrwerks dar. Ebenso positiv zu bewerten sind die beiden Seiten, auf denen die Vasenbilder mit Mythen abgedruckt und erläutert werden (S. 250/251).

Die Begleitgrammatik ist gut auf das Lehrwerk abgestimmt. Sie enthält zahlreiche Lerntipps, bietet bei der Vorstellung der Deklinationen die deutsche Entsprechung jeweils mit dem korrekten bestimmten Artikel (für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sehr nützlich) und arbeitet mit Akzenten, damit klar ist, welche Silbe betont werden soll (z. B. *cármina*, S. 14; Perfekt: *tacuérun*t, S. 30). Bei der Einführung des Partizip Präsens Aktiv wird darauf verwiesen, dass eine wörtliche Übersetzung meist sehr umständlich klingt, insbesondere, wenn das Partizip um weitere Angaben ergänzt wird. Es werden verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten vorgestellt; eine vermeintlich erste wörtliche Übersetzung als Grundlage wird nicht als hilfreich dargestellt.

Es seien noch einige Bemerkungen zu den Materialien gestattet, die der Verlag anbietet. Die Hefte zur Diagnose und zur individuellen Förderung (s. o.) sind zweigeteilt. Zielgruppen sind Lehrkräfte, die die Diagnosebögen zu den einzelnen Lektionen als Kopiervorlagen für

Tests oder für die Freiarbeit verwenden können. Schülerinnen und Schüler können diese Materialien für weiteres Einüben des Lernstoffs benutzen. Auch Nachhilfelehrkräfte werden für solche Übungen dankbar sein. Die Tests konzentrieren sich auf die Sektionen Sprache und Kultur. Sie sind so angelegt, dass sie mit der Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler beginnen, die dann ihr Reflexionsvermögen über die erworbenen Kompetenzen trainieren können. Die Übungsmaterialien im zweiten Teil lassen sich zur individuellen Förderung oder für die Freiarbeit verwenden.

Der Verlag offeriert Arbeitshefte (s. o.), die im Gegensatz zu den Aufgaben im Lehrwerk Übungen enthalten, die so angelegt sind, dass den leichten Aufgaben schwerere folgen. Diese sind mit einem Sternchen * markiert. Zuerst finden die Schülerinnen und Schüler Übungen zum Wortschatz, dann zur lektionsbezogenen Grammatik. Die Übersetzungsaufgaben stehen stets am Ende einer jeden Einheit.

Insgesamt kann das Lehrwerk bei frühbeginnendem Unterricht eingesetzt werden, der Rezensent empfiehlt den Autoren und dem Verlag, die beobachteten Details zu überdenken und die Anregungen in einer Neuauflage zur Optimierung zu berücksichtigen. Ein vollkommenes Lehrwerk gibt es natürlich nicht, aber Lehrwerksautoren sollten bestrebt sein, ein möglichst gutes Buch für die Schülerinnen und Schüler zu erstellen.

DIETMAR SCHMITZ

Euripides: Die Dramen, Band I und II. Nach der Übersetzung von J. J. Donner und der Bearbeitung von Richard Kannicht, neu herausgegeben und eingeleitet von Bernhard Zimmermann. 3., gründlich überarbeitete und neu eingeleitete Auflage, Stuttgart (Kröner) 2016 [Kröners Taschenausgabe, Band 284 und 285]. XXXVII, 552 und XXXVII, 536 S.; beide je EUR 22,90 (ISBN 978-3-520-28403-7 und 978-3-520-28503-4).

Tōi páthei máthos: durch Leiden Erkenntnis – auf diesem Wege gelangte der Mensch noch bei dem ältesten der drei ‚kanonischen‘ attischen Tragiker Aischylos (Agam. 177) zur Einsicht in eine Weltordnung, deren Zusammenhang und Gesetzmäßigkeiten ihm die Götter aus Gunst (*cháris*) eröffneten (182). Nichts davon mehr bei Euripides: der Mensch ist Spielball einer vermenschlichten Götterwelt, ihre Ehrsucht und Willkür sind ursächlich für ein Leid, dessen Sinn ihm verschlossen bleibt, sein ganzes Dasein ausgeliefert den Launen einer *týche* (*fortuna*), welche in ihrer Unberechenbarkeit das Lebensgefühl des Hellenismus bestimmen wird.

Diese pessimistische Sicht trug nicht eben zum Erfolg des Dramatikers auf der Bühne Athens im 5. Jh. v. Chr. bei, der im Gegensatz zu seinem Konkurrenten und gefeierten Zeitgenossen Sophokles beim tragischen Agon nur viermal zu Lebzeiten und ein fünftes Mal posthum (nach 406) den Sieg erringen konnte. Sein bester Kenner und zugleich schärfster Kritiker, das Haupt der Alten Komödie Aristophanes stellt Euripides in seinen „Fröschen“ (405) vor ein unterweltliches Schiedsgericht (830ff.) – Hauptvorwürfe: bürgerliches Milieu als dramatisches Ambiente (959-67), Missverhältnis zwischen Form und Inhalt (1004ff.), Affekt und Pathos in den großen Frauenfiguren (1043-48). Solche Verstöße gegen die Erhabenheit der Gattung beraube sie ihrer pädagogischen Wirkung auf